

# Bericht über die Tätigkeit der Römisch-Germanischen Kommission im Jahre 1917.

Von  
**Friedrich Koepf.**

In die durch den Tod des Herrn Ohlenschlager entstandene Lücke trat Herr Dr. Friedrich Winkelmann-Eichstätt ein, auf Vorschlag der Zentralkommission vom Herrn Reichskanzler zum Mitglied der Kommission ernannt.

Für den Haushalts- und Arbeitsplan wurde die Genehmigung der Kommission schriftlich nachgesucht und erteilt, da der Verzicht auf die durch die Satzungen vorgesehene Sitzung im März um so eher möglich und geboten schien, als die Kommission im vorhergehenden Jahre statt im März erst im August zu einer Sitzung zusammengetreten war. Auch am Ende des Berichtsjahres hat eine Sitzung nicht stattgefunden, und der Haushaltsentwurf wird mit Genehmigung des Herrn Reichskanzlers den Mitgliedern der Kommission wiederum schriftlich vorgelegt werden.

Nach dem Ausscheiden des Herrn Unverzagt war der Direktor wieder einige Monate ohne jede Unterstützung, erfreute sich dann aber seit Juli der ausgezeichneten Mitarbeit des Herrn Dr. Friedrich Wagner, die leider schon sehr bald nach Ablauf des Berichtsjahres wieder ein Ende finden soll, da Herr Wagner nach München zurückberufen ist.

Trotz der durch Herrn Wagners Eintreten gewonnenen größeren Bewegungsfreiheit waren die Reisen des Direktors weniger zahlreich als im vergangenen Jahre, da die Verhältnisse mehr und mehr geboten, sich auf das durchaus Notwendige zu beschränken, dieses aber begreiflicherweise eher in der Abnahme als im Wachsen ist.

Zu drei größeren Reisen gab unmittelbar oder mittelbar Anlaß die Übernahme des durch den Tod des Herrn Ohlenschlager der Kommission vertragsmäßig zugefallenen Arbeitsmaterials, das Herr Ohlenschlager in langjähriger Bemühung für seine „Römischen Überreste in Bayern“ zusammengebracht hatte. Da die Vollendung des Ohlenschlagerschen Werks, von dem bekanntlich drei Lieferungen vorliegen, unmöglich ins Auge gefaßt werden kann, und deshalb das wertvolle Material in Frankfurt voraussichtlich ziemlich unbenutzt liegen würde, hatte die Kommission auf Vorschlag des Direktors

beschlossen, das gesamte Material, soweit es nur in München zweckmäßige Verwendung finden zu können schien, dem Königlichen Generalkonservatorium dort als Leihgabe zu überlassen. Andererseits schien es doch nicht angemessen, das Werk, wenn es auch Torso bleiben muß, in dem jetzigen, nur durch den Zufall herbeigeführten Zustand der Unvollständigkeit zu lassen. Die Kommission genehmigte daher den Vorschlag des Direktors, durch die Vollendung des in der dritten Lieferung begonnenen Abschnitts über Augsburg dem Werk einen notdürftigen Abschluß zu geben. Der Übernahme des Nachlasses nun und der Vereinbarung mit dem Generalkonservatorium galt eine Reise nach München im April v. J., der Vorbereitung jener Arbeit über Augsburg sollte ein mehrtägiger Aufenthalt dort im Juli dienen. Die Arbeit selbst trat freilich vor anderen Verpflichtungen einstweilen zurück und durfte das auch, da an ihre Drucklegung ja doch vorläufig nicht zu denken wäre; immerhin bewies ein auf dem dreizehnten Tag für Denkmalpflege gehaltener Vortrag, der zu einem zweiten Aufenthalt in Augsburg im September Anlaß bot, einigermaßen eingehende Beschäftigung mit dem Gegenstand<sup>1)</sup>. Auf diese zweite Reise nach Augsburg folgte alsbald, auch noch im September, eine Reise nach Berlin, zur Teilnahme an der Sitzung der Zentralkommission, im folgenden Monat dann eine Reise nach Brugg (Vindonissa), wo man bei der Ausgrabung im Gebiet des Legionslagers Beratung wünschte, ein Wunsch, dem von hier der lebhafteste Wunsch nach erneuter Einkehr auf diesem unvergleichlich schönen Ausgrabungsfeld und der Wiederanknüpfung alter erfreulicher Beziehungen zu den dort tätigen Fachgenossen auf halbem Weg entgegenkam, ohne doch für sich allein stark genug zu sein, um die in der Kriegszeit einer solchen Reise ins Ausland im Wege stehenden Hindernisse zu überwinden. Ob der Besuch der dortigen Untersuchung die gewünschte Förderung gebracht hat, wird erst die Zukunft zu zeigen haben, da zu bald der Winter die Arbeit unterbrach; daß aber der Besucher nicht nur die erfreulichsten persönlichen Eindrücke, sondern auch wertvolle Belehrung davontrug, kann schon heute gesagt werden.

Drei Reisen nach Bonn standen im Zusammenhang mit der von Herrn Lehner übernommenen Aufgabe, von der weiterhin zu sprechen sein wird. Eine Wiederholung des Besuchs in Gießen diente der Untersuchung, von der ein Aufsatz des Herrn Werner im ersten Jahrgang unserer „Germania“ (S. 187—91) Nachricht gibt, und lehrte dann die Befestigungen des Hausbergs kennen. Wiederholte Fahrten nach Mainz hatten, wie auch eine nach Darmstadt, vornehmlich Besprechungen mit den dortigen Kollegen zum Zweck. In Worms durfte der Direktor Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Koehl an seinem 70. Geburtstag (7. XI. 17) die Glückwünsche der Kommission überbringen und zugleich unter kundigster Führung endlich einen Blick in das Paulusmuseum werfen.

<sup>1)</sup> Der Vortrag ist gedruckt in der Münchener Allgemeinen Zeitung (Wochenschrift) vom 2. und 9. Dezember 1917 (Nr. 49f.).

Schon der vorige Bericht konnte die beiden ersten Hefte unseres neuen „Korrespondenzblatts“ als erschienen, das dritte als der Ausgabe nah bezeichnen. Diesen drei Heften sind dann drei weitere gefolgt und haben sich mit ihnen zu dem ersten Band zusammengeschlossen, den wir dem Andenken Mommsens an seinem hundertsten Geburtstag zu widmen wagten. Zugleich wurde der neuen Zeitschrift, indem wir berechtigter Klage über die Unhandlichkeit des zuerst gewählten Titels nachgaben, der Name „Germania“ verliehen, den sie hoffentlich mit Ehren tragen wird. Zunächst freilich muß sie sich leider schon beim zweiten Jahrgang unter dem Druck der Verhältnisse nicht nur eine Beeinträchtigung ihres Aussehens, sondern auch eine Beschränkung ihres Umfangs gefallen lassen, die aber hoffentlich bald durch ein Wachsen über das Maß des ersten Jahrgangs hinaus ausgeglichen werden kann. An Stoff hätte es schon bisher nicht gefehlt, auch wenn die Beiträge sich alle in den erwünschten Grenzen gehalten hätten; ja seine Fülle hat uns zuweilen gehindert, alle Abteilungen in der beabsichtigten Weise zur Geltung zu bringen.

Das neueste Heft der Berichte konnte gegen unseren Wunsch erst im Spätherbst ausgegeben werden; das vorliegende zehnte kommt dem angestrebten Zeitpunkt der Ausgabe schon etwas näher.

Diese Berichte und die Zeitschrift allen Schwierigkeiten zum Trotz lebendig zu erhalten und einigermaßen pünktlich erscheinen zu lassen, dünkt uns dringende Pflicht, bei deren Erfüllung wir auch von der Höhe der von Monat zu Monat gewachsenen Kosten nur so weit uns beeinflussen lassen dürfen als wir sie, wie gesagt, durch eine Beschränkung des Umfangs einigermaßen aufzuheben suchen.

Andere Veröffentlichungen aber hat der Krieg zum Stillstand gebracht — zum Teil nur durch die wachsenden Kosten, öfter durch die Ansprüche, die er an ihre Herausgeber stellte.

So wurde der Druck des Katalogs der Sammlung in Bingen eingestellt, obgleich das Manuskript fertig vorlag, und auch die Abbildungen sämtlich hergestellt waren. Da aber der bereits gedruckte Teil des Textes ein in sich geschlossenes Ganzes bildete — die Beschreibung der vorgeschichtlichen Denkmäler —, haben wir diese drei Bogen als ersten Teil des Werks herausgegeben, in dem wir ihm alle Tafeln, die nun freilich über den Text hinausreichen, beigaben, während wir die beiden auch schon längst hergestellten Karten leider zurückhalten mußten. Diese sollen mit dem zweiten, weitaus umfangreicheren Teil des Texts möglichst bald nach dem Ende des Kriegs erscheinen.

Die Förderung des dritten Hefts der „Materialien zur römisch-germanischen Keramik“ hinderte Herrn Unverzagts Berufung nach Brüssel. Die geplante gemeinsame Arbeit der Herren Oxé und Hähnle, durch die ein Katalog der Sammlung Sels in Neuß geschaffen und dem in Arbeit befindlichen Werke des Herrn Oxé über die Stempel der arretinischen Sigillaten die notwendige Ergänzung in einer Behandlung

der Reliefverzierungen dieser Sigillata gegeben werden sollte, verbot Herrn Hähnles Einberufung zum Heeresdienst<sup>1)</sup>.

Der Plan der Erforschung des römischen Legionslagers von Mainz mußte selbstverständlich im Bereich der Wünsche bleiben, deren Erfüllung erst von der Friedenszeit erhofft werden darf, in diesem Fall aber dann auch möglichst bald von ihr gefordert werden muß. Ebenso wenig konnte das Denkmälerwerk, das den monumentalen Nachlaß der germanischen Stämme sammeln und sordern soll, über den Stand des Planens hinausgelangen.

Wie die erwähnte Arbeit über das römische Augsburg, so kann auch die Herstellung billiger Bilderhefte zur römisch-germanischen Forschung, die im wesentlichen aus vorhandenen Zinkstöcken zusammengestellt, ein erwünschtes Anschauungsmaterial für archäologische Übungen bilden und zu einem „Atlas“ der römisch-germanischen Denkmäler sich zusammenschließen sollten, füglich im Stand der Vorbereitung bleiben, so lang der Krieg währt; aber diese Vorbereitung hat doch erfreuliche Fortschritte gemacht, indem alle Stellen, an die unser Ersuchen gerichtet wurde, ihre Bestände an Zinkstöcken mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung stellten.

Kaum dürfen wir dem Krieg die Schuld zuschieben, wenn auch in diesem Jahr die Veröffentlichung über das Denkmal von Igel im Druck des Texts nur wenig, die über die Denkmäler von Neumagen, bei der man sich sogar einstweilen mit einem Tafelwerk ohne Text zu begnügen beschlossen hatte, überhaupt nicht merklich fortgeschritten ist. Immerhin hat doch der Krieg zu den alten, so lang schon wirksamen Hindernissen noch neue hinzugefügt.

Hat er so an vielen Stellen gehindert und gehemmt — wer wollte sich

<sup>1)</sup> Während des Drucks dieses Berichts erhalte ich die traurige Nachricht, daß Dr. Karl Hähnle am 24. März den Tod fürs Vaterland gefunden hat, als Unteroffizier in einem Feldartillerieregiment an der Westfront von einer Fliegerbombe getroffen. Sein früher Tod, mir persönlich ganz besonders schmerzlich, bedeutet auch für unsere Wissenschaft einen schweren Verlust. Würde auch voraussichtlich der Beruf des Lehrers, für den er in Wissen, Können und Charakter eine ungewöhnliche Begabung besaß, seine beste Kraft in Anspruch genommen haben, so hätte doch auch die Wissenschaft gar manche treffliche Leistung von ihm erwarten dürfen. Neben seiner Tübinger Dissertation („Arretinische Reliefkeramik. Ein Beitrag zur Geschichte des antiken Kunstgewerbes.“ Stuttgart 1915), seinem Anteil an dem „Führer durch die Sammlung Römischer Altertümer im Museum zu Haltern i. W.“ (Haltern 1913), zwei kleinen Beiträgen zum Röm.-Germ. Korrespondenzblatt (VI 1913 S. 26—28 u. S. 89—92), einem Bericht über eine Bereisung westfälischer Altertumssammlungen („Westfalen“ V 1913) soll in Zukunft, wie wir hoffen, sein Andenken in der Wissenschaft gesichert werden durch den Druck einer umfangreichen, vor dem Auszug ins Feld fertiggestellten Arbeit, in der er die Ergebnisse seiner Studien im Museum zu Arezzo niedergelegt hatte. Im siebten Band der Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen sollte er über die Ausgrabungen der Jahre 1912 und 1913 und die Ergänzungsarbeit, die seiner selbständigen Leitung anvertraut werden sollte, berichten, und auch bei der Museographie Nordwestdeutschlands war ihm ein Anteil zugeordnet; auf das Eine weist jener Aufsatz in der Zeitschrift „Westfalen“, auf das Andere der vorläufige Bericht über die Halterner Grabung von 1912 im Korrespondenzblatt bereits hin.

darüber wundern! — so hat er uns doch auf der anderen Seite wieder zu einigem getrieben und gedrängt, und was hier geschehen ist, einstweilen freilich noch recht bescheiden, muß uns für manches Unterbliebene wo nicht Entschädigung, so doch Entschuldigung sein. Hier liegt ohne Zweifel für uns die Forderung des Tags, der wir unter allen Umständen und mit allen verfügbaren Mitteln, so gut es überhaupt noch möglich ist, gerecht zu werden bemüht sein müssen, vor der einstweilen alles andere zurückzustehen hat.

Die „Denkschrift“ des Herrn Bersu über die vorgeschichtlichen Altertümer des Generalgouvernements von Belgien befand sich schon in Arbeit, als der vorige Bericht abgefaßt wurde; auch die entsprechende „Denkschrift“ über die römischen und frühmittelalterlichen Denkmäler war damals schon ins Auge gefaßt, und es konnte bereits mitgeteilt werden, daß zu diesem Zweck Herr Unverzagt in die Zivilverwaltung nach Brüssel berufen sei. Beide Arbeiten sind im Laufe des Berichtsjahres dann sehr erheblich gefördert worden und aus dem Stand der Vorbereitung herausgetreten, so daß Entschlüsse über ihre Gestaltung zu fassen waren.

In den besetzten Gebieten Nordfrankreichs blieb die Fürsorge für die archäologischen Denkmäler den „Kunstoffizieren“ überlassen, wir durften es aber dankbar begrüßen, daß zu der wohl wichtigsten Unternehmung auf diesem Gebiet, der ergiebigen Ausgrabung von Senon ein archäologischer Sachverständiger herangezogen wurde, indem Herr Drexel mit ihrer Leitung betraut ward. Schließlich jedoch gelang es auch, bei dem Herrn Generalquartiermeister die Erlaubnis zur Bereisung des ganzen westlichen Etappen- und Operationsgebiets zwecks besserer Wahrnehmung der archäologischen Aufgaben für Herrn Lehner als Vertreter des Archäologischen Instituts zu erwirken. Herr Lehner hat im Januar eine erste Reise unternommen, die wir als einen leider nur zu späten Anfang ansehen möchten, aus dem, sozusagen in letzter Stunde, sich doch noch Erspriefliches ergeben kann.

Die Aufgaben dieser „Kriegsarchäologie“ in gemeinsamer Beratung zu klären und zu fördern, war der Zweck einer Zusammenkunft, zu der sich neun Mitglieder der RGK<sup>1)</sup> mit den Herren Drexel, Bersu und Unverzagt am 26. März in Frankfurt zusammenfanden. Von den dabei für unser weiteres Vorgehen gewonnenen Richtlinien braucht hier noch nicht die Rede zu sein, da die Verfolgung dieser Linien ja nicht von uns allein abhängt, und diese so wenige Tage vor dem Schluß des Berichtsjahres abgehaltene Sitzung mit ihren etwaigen Ergebnissen ja doch eigentlich ins nächste Jahr gehört.

Wie in früheren Jahren fand das vom Historischen Verein für Niedersachsen herausgegebene Werk über die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen,

<sup>1)</sup> Es waren außer dem Direktor die Herren Anthes, Dragendorff, Fabricius, Jacobi, Lehner, Schuchhardt, Schumacher, Wolff; aus dienstlichen Gründen war leider Herr Goeßler, aus persönlichen Herr Krüger an der Teilnahme verhindert. Als Protokollführer wohnte Herr Wagner der Sitzung bei.

wie im vorigen Jahr die Veröffentlichung der Forschungen des Herrn Forrer über das römische Straßburg unsere Unterstützung. Eine Summe ward auf Befürwortung des Historischen Museums der Pfalz als Beihilfe zur Untersuchung des alten Steinbruchs am Brunholdisstuhl bei Dürkheim bewilligt. Ein erheblicher Beitrag schien gerechtfertigt, um dem Provinzialmuseum in Halle die Herausgabe eines im Manuskript vorliegenden Katalogs der Sammlung in Wernigerode zu erleichtern, der in die Reihe unserer eignen Kataloge nicht recht passen wollte und doch als Ergänzung dazu sowie an sich höchst erwünscht schien.

Den Zuwachs unserer Bibliothek brachte den Eingangsnummern nach vornehmlich der durch mehrere Stellen erweiterte Tauschverkehr, obgleich dieser in der Kriegszeit natürlich nicht so ergiebig ist als früher. Von den verfügbaren Mitteln verschlang einen unverhältnismäßig großen Teil die Buchbinderarbeit, die ihrer gesteigerten Preise wegen längere Zeit ganz auszuschalten dennoch zu unwirtschaftlich scheinen würde. Von den käuflich erworbenen Werken seien nur einige genannt: die uns noch fehlenden Bände des Robertschen Sarkophagwerks (II u. III<sub>1</sub>), Archäologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Österreich-Ungarn I—XX, Hahne, Vorzeitfunde aus Niedersachsen, Hofmeister, Die Wehranlagen Nordalbingiens I, Dittenbergers Sylloge<sup>3</sup> I, II, Kromayers Antike Schlachtfelder III. Als Geschenk der Zentraldirektion erhielten wir: Antike Denkmäler III<sub>4</sub>, als Geschenk des Österreichischen Archäologischen Instituts: Forschungen in Salona I. Mehrere Bücher und Sonderabzüge überwies uns dankenswerterweise Herr Dr. Kropatscheck.

Die Sammlung der Diapositive und Photographien ist im Vergleich zum vorhergehenden Jahre nur unerheblich gewachsen.

Der Stadt Frankfurt gebührt auch in diesem Jahr unser Dank für den gewohnten Zuschuß zu den Kosten der Unterkunft des Instituts. Mit diesem Dank darf der Wunsch verbunden werden, daß es nach dem Krieg wieder möglich sein möchte, statt des Zuschusses die Unterkunft selbst zu gewähren, da unsere jetzige Behausung, von anderen Mängeln abgesehen, doch schon durch ihre von Universität, Museum und Bibliothek gleich ferne Lage ungünstig ist, auch die nach dem Krieg vermutlich steigenden Mietpreise eine Steigerung des Mißverhältnisses zwischen dem Zuschuß und den tatsächlichen Kosten einer Mietwohnung befürchten lassen.